

Die Forschungsgeschichte in Kurzform und auch die topographischen Daten hat Svoljšak zusammengestellt, und zwar in chronologischer Reihenfolge, wobei die älteren wie auch die jüngsten Grabungen auf Plänen leicht zu lokalisieren sind. Da hier auch jeweils Literaturhinweise angeführt sind, kann sich der Leser auf den Seiten 29–35 am schnellsten über die Geschichte sämtlicher Grabungen in Most na Soči informieren.

Auf den Seiten 36–60 erfolgt, ebenfalls durch Svoljšak, die Kommentierung und Wiedergabe der Nekropolenpläne Szombathys und Marchesettis im Original. Diese Pläne bilden die Grundlage für den mit Koordinaten versehenen Übersichtsplan (= Beilage 1). Auf 29 weiteren Beilagen, die hinten lose eingesteckt sind, erhält der Benutzer einen Überblick über die Lage der einzelnen Gräber. Für spätere Arbeiten, die sich mit der Horizontalstratigraphie Most na Soči beschäftigen, bilden diese Blätter eine unverzichtbare Grundlage für weitere Forschungen.

Den Abschluß des Textteils bildet eine Übersicht über die geologischen Gegebenheiten der weiteren Umgebung von Most na Soči durch M. Šifrer (S. 61–69).

Da mit Band I der Publikationsreihe die Neugierde des Lesers auf die angekündigten Bände II–IV geweckt wurde, bleibt zu hoffen, daß die Folgebände nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Manching

Susanne Sievers

Luciana Aigner Foresti, Der Ostalpenraum und Italien: Ihre kulturellen Beziehungen im Spiegel der anthropomorphen Kleinplastik aus Bronze des 7. Jahrhunderts v. Chr. Università Italiana per Stranieri-Perugia. Dissertazioni di etruscologia e antichità italiche pubblicate a cura dell'Istituto di Studi Etruschi ed Italici 3. Leo S. Olschki Editore, Firenze 1980. XII, 125 Seiten, 26 Tafeln.

Die vorliegende Studie versucht anhand einer charakteristischen Denkmälergruppe, nämlich der anthropomorphen Kleinplastik, einen Beitrag zu dem umfassenden Thema der Kulturbeziehungen zwischen dem früheisenzeitlichen Italien und dem frühhallstattzeitlichen Ostalpenraum des 7. Jahrhunderts v. Chr. zu leisten (vgl. Rez. L. Bonfante, *Am. Journal Phil.* 104, 1983, 312–215).

In einem einleitenden Teil, überschrieben mit „Forschungsübersicht, Grenzen und Methoden der Untersuchung“ (S. 1–9) wird zunächst ein über das eigentliche Thema hinausgehender Abriß der im 19. Jahrhundert bereits einsetzenden Erforschung der Kulturbeziehungen zwischen dem frühen Italien und dem Osthallstattkreis gegeben. Es folgen einige grundsätzliche Überlegungen zum methodischen Vorgehen bei der Behandlung der in dieser Studie erfaßten Materialgruppe, die nach Auffassung der Autorin über das rein Motivgeschichtliche und Künstlerische hinaus auch wertvolle Aufschlüsse über religiöse Vorstellungen sowie soziale Verhältnisse der Gesellschaft liefern kann, aus der und für die sie geschaffen wurde.

Im ersten Teil von Kapitel I, „Die ostalpine anthropomorphe Kleinplastik aus Bronze in der frühen Hallstattzeit“ (S. 11–31), wird zunächst in einem ausführlichen Katalog, bestehend aus 12 Nummern, die z. T. ganze Fundkomplexe beinhalten, das aus Oberösterreich, Kärnten, der Steiermark sowie Slowenien und Ungarn stammende Material vorgelegt.

Von den aus dem Untersuchungsgebiet bekannten Denkmälern stellt der ausführlich besprochene Kultwagen aus Strettweg in der Steiermark das bedeutendste Fundstück dar (S. 19–26; Taf. V–VI), vertreten sind ferner einfache Pferdefigürchen aus Hallstatt (Taf. I, 3–4; II, 1–2) und Frög (Taf. IV, 1), Reiterfigürchen von den gleichen Fundorten (Taf. I, 2 u.

Taf. III,3–5) sowie aus Székesfehérvár (Taf. VII,6), im übrigen charakteristische Gefäßträgerinnen aus Frög (Taf. III,2) und Somlyó (Taf. VII,3) und schließlich einige vom Motiv her nur vereinzelt belegte Figuren, darunter die eines Doppelflötenbläusers aus Szászhalmabatta, Komitat Pest (Taf. VII,4).

Nachdem sich die Autorin bereits im Katalogteil im Abschluß an eine stilistische und ikonographische Bestimmung mit der Deutung der von ihr behandelten Figuren befaßt, ist im Kapitel I, diesem besonders schwierigen Teil der Untersuchung, dann nochmals ein eigener mit „Interpretation“ überschriebener Abschnitt gewidmet (S. 31–36). Die Tatsache, daß wir über keine schriftliche Überlieferung der im Herkunftsgebiet unserer Kleinplastiken herrschenden religiösen Vorstellungen verfügen, steckt jedem Interpretationsversuch enge Grenzen, die unseres Erachtens von der Verfasserin nicht immer mit der notwendigen Sorgfalt eingehalten werden.

So kommt sie zum Teil zu gewagten, sehr persönlichen Deutungen, etwa wenn sie glaubt, in einigen dieser Figürchen sei der Verstorbene selbst dargestellt, dessen Abbild dem Grabinventar beigefügt wurde, um „seine Anwesenheit zu fixieren und zu verewigen“ (S. 31). Bei der Behandlung der menschlichen Figuren von Frög erwägt sie dagegen, in diesen einen Ersatz für eine reale „Gefolgschaftsbestattung“ zu sehen; ihre Funktion für den Verstorbenen bestünde dann darin, ihm „behilflich zu sein und Gefahren abzuwenden“ (S. 32) (vgl. Taf. III,1–5).

Die Figuren auf Kultwagen, Gefäßen und Zeremonialäxten werden wiederum als „Ausdrucksmitel für magisch-religiöse Handlungen“ angesprochen, „von denen das Wohl der Verstorbenen abhängt; Handlungen, die eine mehrschichtige ‚religiöse‘ Mentalität anzeigen“ (S. 32).

Im zweiten Teil von Kapitel I, „Die Wurzeln der hallstattzeitlichen Kleinplastik“ (S. 36–41), betont die Autorin noch einmal, daß griechisches Motivgut, wie z. B. der verbreitete Quermäander mit konzentrischen Haken (vgl. Taf. XXIII,4–5), zwar in dem untersuchten hallstattischen Bereich nachweisbar ist, aber bei der Genese der lokalen Kleinplastik offenbar keine faßbare Rolle gespielt hat.

Der zweite Teil des Buches ist der Frage gewidmet, in wie weit „die allgemeinen Beziehungen, die der Ostalpenraum zu Italien in der Eisenzeit unterhalten hat ... im Auftreten einer Kleinplastik ... einen Niederschlag finden“ (S. 41).

Das Kapitel II, „Die eisenzeitliche anthropomorphe Kleinplastik aus Bronze in Italien“, beginnt zunächst wieder mit einem, diesmal 26 Nummern umfassenden Katalog (S. 43–66) anthropomorpher Kleinplastik aus Nord- und Mittel- sowie auch Süditalien und Sizilien. Zusammengestellt wurde die Materialsammlung hier nach dem Gesichtspunkt, inwiefern sich nach Meinung der Verfasserin motivische und stilistische Bezüge zur vorher abgehandelten osthallstattischen Kleinplastik aufzeigen lassen.

Wenn es zur frühen, aus Italien stammenden Kleinplastik (vgl. auch E. Richardson, *Etruscan Votive Bronzes* [1983] u. M. Cristofani, *I Bronzi degli Etruschi* [1985]) heißt: „Man wird sie in erster Linie als Quelle eschatologischer und religiöser Anschauungen interpretieren müssen“ (S. 67), so ist das zumindest zu einem guten Teil zutreffend. Problematisch erscheinen uns jedoch auch hier wieder die von der Autorin vorgeschlagenen Deutungsversuche einiger kleinplastischer männlicher und weiblicher frühetruskischer Figürchen aus Vetulonia als Wiedergabe des Verstorbenen (S. 67). Im übrigen sollte man sich vor allzu banal formulierten soziologischen Deutungsversuchen etwa folgender Art hüten: „Einige wenige Figuren (II, 17 aus Vetulonia) hatten aber bescheidene Beifunde; dies legt nahe, daß die Kleinplastik aus Bronze nicht ein ausschließliches herrschaftliches Vorrecht war, sondern der Vorstellungswelt auch weniger hoher Schichten angehört“ (S. 72).

Im Kapitel III, „Die Beziehungen zwischen dem Ostalpenraum und Italien im 7. Jahrhundert v. Chr. im Spiegel der anthropomorphen Kleinplastik aus Bronze“, zeigt die

Autorin an einigen spezifischen Beispielen Entsprechungen in der Kleinplastik zwischen den beiden hier untersuchten geographischen Räumen auf.

Aus dem in vorliegender Studie zusammengetragenen umfangreichen italienischen Material eignen sich als Belege für die hier interessierenden Verbindungen in erster Linie natürlich Kleinplastiken mit der Wiedergabe solcher Motive, die im östlichen Hallstattkreis ihre Entsprechungen finden, also Pferdefigürchen, die Geräten aufgesetzt sind (Taf. XXIII,1), Reiterfigürchen (Taf. XIII,5; XV,5) und die sehr charakteristischen Gefäßträgerinnen (Taf. XIII,1; Taf. XIX,8), die, wie die zunächst genannten Typen, auch im Griechisch-geometrischen auftauchen, was noch ergänzend angefügt sei (vgl. mit weiteren Belegen R. Tölle, *Frühgriechische Reigentänze* [1964] 81; Taf. 27,c). Auch die in à-Jour-Technik gearbeitete Verzierung vom Griff des Antennendolches aus Hallstatt, Grab 116 in Form eines breitbeinig stehenden Mannes mit seitlich ausgestreckten Armen kann hier noch herangezogen werden (Taf. XX,12) (vgl. hierzu etwa *Studi Etruschi* 6, 1932, Taf. XV,2 [aus Vetulonia] u. Taf. X,4 [aus Marsiliana d'Albegna]; *Jahrb. DAI* 86, 1971, 8 Abb. 6,b [aus Sovana]). Daß etwa eine Figur wie der Krieger von Lozzo Atestino (Taf. VIII,5) vom Stil her die sicher vorhandenen sehr engen italienischen Bezüge des Kultwagens von Strettweg zu erläutern vermag, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

Die in vorliegender Studie aufgezeigten Gemeinsamkeiten, so unsere Autorin zutreffend, „schließen m. E. den Gedanken einer von Italien völlig unabhängigen Entstehung der hallstattzeitlichen Kleinplastik aus“ (S. 83). Weitergeführt wird dieser Gedanke dann im Kapitel IV, „Der Ursprung der hallstattzeitlichen Kleinplastik, Ergebnisse“ (S. 85 ff.). Hier weist die Autorin noch einmal darauf hin, daß die Aufnahme von Motiven aus dem frühitalischen Bereich sich im östlichen Hallstattkreis nur auf eine bestimmte Auswahl beschränkt, die von den Bedürfnissen einer lokalen Auftraggeber- und Abnehmerschicht bestimmt wird.

Die Übermittlung der Fähigkeiten zu bildnerischer Gestaltung – unmittelbare Südimporte an Kleinplastik sind aus dieser Zeit noch nicht bekannt – wird dem Wirken reisender Bronzehandwerker zugeschrieben (S. 85). Denkt man an den Kultwagen von Strettweg und seinen Hersteller, so erscheint dies eine durchaus diskutabile These zu sein. Andererseits ist in den Fällen, wo es sich um sehr einfache Figürchen handelt, auch lediglich mit einer Motivwanderung zu rechnen (vgl. etwa das Motiv des hockenden Affen, das ebenfalls bis Frög in Kärnten gelangte: F.-W. v. Hase, *Jahrb. RGMZ* 31, 1984, 270f. Abb. 14; Abb. 15b,26).

In einem italienischen Resümee werden die Ergebnisse der Untersuchung noch einmal zusammengefaßt (S. 89–99). Das auf 23 Tafeln vorgelegte Abbildungsmaterial, Photos und einfache Strichzeichnungen, ist von unterschiedlicher Qualität. Eine geschicktere Anordnung der Abbildungen, nach motivisch und stilistisch enger zusammengehörigen Materialgruppen, wäre dem Ziel der Untersuchung sicher dienlich gewesen. – Die drei Verbreitungskarten (Taf. XXIV–XXVI) tragen leider weder in der Auswahl der kartierten Einzelelemente noch in der Art ihrer kartographischen Darstellung zur Verdeutlichung der Forschungsergebnisse wirklich bei.

Ein kürzerer, auf das gewählte Thema stärker konzentrierter Text hätte dem eigentlichen Anliegen der Studie nur förderlich sein können. Anstatt den nicht befriedigend zu lösenden Versuch zu unternehmen, jedes der größtenteils doch naiv unbeholfen gearbeiteten Figürchen ausführlich und dazu mit dem Gegenstand nicht immer adäquaten Begriffen formal interpretieren zu wollen und sich außerdem in extenso in kaum beweisbaren Spekulationen über den Sinn und metaphysischen Charakter dieser Arbeiten auszulassen, hätte eine primär typologisch und motivgeschichtlich arbeitende Untersuchung dem Leser sicher nachdrücklicher die Eigenart der hallstattzeitlichen Kleinplastik und ihre lange Ahnenreihe

vor Augen geführt, wobei man mit Gewinn noch einen Ausblick ins Griechische hätte geben können.

Die vorliegende Studie, entstanden als Diplomarbeit an der Università Italiana per Stranieri in Perugia, verrät eine sehr gute Kenntnis der bis 1977 berücksichtigten internationalen Fachliteratur (nachzutragen wären hier vor allem: A. Siegfried Weiss, *Der Ostalpenraum in der Hallstattzeit und seine Beziehungen zum Mittelmeer*. Hamburger Beitr. Arch. 6, 1979 [1980]; A. Guidi, *Scambi tra la cerchia hallstattiana orientale e il mondo a Sud delle Alpi nel VII secolo a.C.* Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 13 [1983]). Stilistische Ungereimtheiten und z.T. befremdlich anmutende Wortbildungen sind wohl das Resultat einer nicht immer glücklichen Übertragung aus dem Italienischen, der Muttersprache der Autorin.

Mit Nachdruck sei abschließend hervorgehoben, daß es auf jeden Fall ein Verdienst der Verfasserin ist, die inzwischen auch Teilaspekte des hier behandelten Gebietes an anderer Stelle veröffentlicht hat (Schriften des Deutschen Archäologen-Verbandes 5 [1981] 46ff.; Arch. Anz. 1981, 21ff., bes. 25f.; 39f.), durch Zusammenstellung des Materials den Blick der Forschung erneut auf einen wichtigen Bereich der Vermittlung mediterraner Impulse in den barbarischen Norden während der frühen Eisenzeit gelenkt zu haben.

Mainz

Friedrich-Wilhelm von Hase

Claude Rolley, Les Vases de Bronze de l'Archaisme récent en Grand-Grèce. Bibliothèque de l'Institut Français de Naples. Deuxième Série, Volume V. Publication du Centre Jean Bérard, Naples 1982. 117 Seiten und 46 Tafeln.

Als mich die Redaktion der ‚Germania‘ bat, das Buch von Claude Rolley über die spätarchaischen Bronzegefäße Großgriechenlands zu besprechen, habe ich zunächst gezögert, handelte es sich doch um die Arbeit eines klassischen Archäologen, zu dessen subtilen stilistischen Untersuchungen der mitteleuropäische Prähistoriker kaum wirklich Substantielles beizutragen vermochte. Da Rolley jedoch auch Probleme angesprochen hat, die den nach Süden blickenden Hallstattforscher unmittelbar berührten, war die Versuchung natürlich groß, eigene Bemerkungen zu diesem Thema beizusteuern. Rez. wird sich also bemühen, die Rolleyschen Gedankengänge möglichst neutral zu referieren, um dann zum Schluß eine Reihe eigener Überlegungen anzufügen.

Rolleys Buch, mit 210 Detailphotos auf 40 Tafeln sehr gut ausgestattet, die alle notwendigen Vergleiche ohne Schwierigkeiten ermöglichen, gliedert sich in drei Teile mit jeweils mehreren Unterkapiteln und einer Zusammenfassung, die der Rolle Großgriechenlands im 6. vorchristlichen Jahrhundert gewidmet ist. Ein Addendum, eine ‚Table des illustrations‘ und ein ‚Index des œuvres et objets cités‘ beschließt das gut angelegte und mit einer Fülle von Ideen und Beobachtungen angereicherte Werk.

Teil I gilt, zusammen mit einem beschreibenden Katalog, den Bronzhydrien und Amphoren aus Paestum und Sala Consilina, von denen auf sechs Tafeln auch genaue Profilzeichnungen gebracht werden. Drei Typenvarianten werden unterschieden: ‚Hydries à tête de femme‘, ‚Hydries aux lions‘ und ‚Vases à lèvres fondues à part‘. In einem Exkurs werden die technischen Besonderheiten dieser drei Gattungen besonders hervorgehoben. Für den mitteleuropäischen Prähistoriker interessant ist Rolleys Feststellung, daß es sich bei den Bronzeamphoren von Conliège (Jura) und Schwarzenbach (Hunsrück), denen man noch zwei eng verwandte Stücke aus dem Vatikan und dem Museum in Hamburg an die Seite stellen könne, fraglos um etruskische Erzeugnisse handeln müsse und nicht, wie lange geglaubt (z.B. Jacobsthal, *Early Celtic Art* [1944] 135 und 141) um griechische